

goethe.faust.

Der Tragödie erster Teil

Textfassung

THEATERmobileSPIELE
Spielzeit 2020/21
info@buehnenspiele.de
www.buehnenspiele.de

Zueignung

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!

Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage.

Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf.

Mein Lied ertönt der unbekanntem Menge,
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Das strenge Herz, / es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Vorspiel auf dem Theater

(Direktor vom Band. Theaterdichter. Lustige Person.)

DIREKTOR:

Ihr beiden, die ihr mir so oft,
In Not und Trübsal, beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
Von unsrer Unternehmung hofft?

[Ja, was ist?]

Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen.

Sie sitzen schon mit hohen Augenbraunen
Gelassen da und möchten gern erstaunen.

DICHTER:

O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.

Ach! was in tiefer Brust uns da entsprungen,
Mißraten jetzt und jetzt vielleicht gelungen,
Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.
Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,
Erscheint es in vollendeter Gestalt.
Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

LUSTIGE PERSON:

Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte.
Gesetzt, daß ich von Nachwelt reden wollte,
Wer machte denn der Mitwelt Spaß?

Laßt Phantasie, mit allen ihren Chören,
Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
Doch, merkt euch wohl! nicht ohne Narrheit hören.

DIREKTOR:

Besonders aber laßt genug geschehn!
Man kommt zu schau'n, man will am liebsten sehn.

Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen,

Sucht nur die Menschen zu bezaubern,
Sie zu befriedigen, ist schwer—

DICHTER:

Geh hin und such dir einen andern Knecht!
 Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
 Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
 Um deinetwillen freventlich verscherzen!

Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
 Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
 Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge
 Verdrießlich durcheinander klingt;
 Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,
 Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?
 Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

LUSTIGE PERSON:.

Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
 Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
 Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,

In bunten Bildern wenig Klarheit,
 Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,
 So wird der beste Trank gebraut.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;
 Ein werdender wird immer dankbar sein.

DICHTER:

So gib mir auch die Zeiten wieder,
 Da ich noch selbst im Werden war.

Ich hatte nichts und doch genug:
 Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.

Gib meine Jugend mir zurück!

DIREKTOR:

Der Worte sind genug gewechselt,
 Laßt mich auch endlich Taten sehn!
 Drum schonet mir an diesem Tag
 Prospekte nicht und nicht Maschinen.

So schreitet in dem engen Bretterhaus
 Den ganzen Kreis der Schöpfung aus,
 Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle
 Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.

Prolog im Himmel

(Der Herr. Mephistopheles.)

MEPHISTOPHELES:

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,

So siehst du mich auch unter dem Gesinde.

Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd er leben,
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein..

DER HERR:

Hast du mir weiter nichts zu sagen?
Kommst du nur immer anzuklagen?
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

MEPHISTOPHELES:

Nein Herr! ich find es dort, wie immer, herzlich schlecht.
Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,

DER HERR:

Kennst du den Faust?

MEPHISTOPHELES:

Den Doktor?

DER HERR:

Meinen Knecht!

MEPHISTOPHELES:

Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise.

Und alle Näh und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

DER HERR:

Wenn er mir auch nur verworren dient,

So werd ich ihn bald in die Klarheit führen.

MEPHISTOPHELES:

Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren!
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen.

DER HERR:

Solang er auf der Erde lebt,
So lange sei dir's nicht verboten,
Es irrt der Mensch so lang er strebt.

Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du bekennen muß:
Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

MEPHISTOPHELES:

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
Mir ist für meine Wette gar nicht bange.

Staub soll er fressen!

DER HERR:

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,
er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,
Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen.

(Der Himmel schließt. Ab.)

MEPHISTOPHELES *(allein)*:

Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

(Ab.)

Nacht - I

*(In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer.
Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulte.)*

FAUST:

Habe nun, ach!
studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor.

Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel-
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen.

Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;

Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält.

Weh! steck ich in dem Kerker noch?

Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch...

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!

Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!
Wo fass ich dich, unendliche Natur?

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Du, Geist der Erde, bist mir näher;

Ich fühl's, du schwebst um mich, erlehelter Geist
Enthülle dich!

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus.)

Nacht - II

(Es zuckt eine rötliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.)

GEIST:
Wer ruft mir?

FAUST *(abgewendet:)*
Schreckliches Gesicht!

GEIST:
Du flehst, er atmend mich zu schauen,
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;

Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,
In allen Lebenslagen zittert,
Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

FAUST:
Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

GEIST:
In Lebensfluten, im Tatensturm
Wall ich auf und ab,
Wehe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselndes Wehen,
Ein glühend Leben,
So schaff ich am laufenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

FAUST:
Geschäftiger Geist, wie nah fühl ich mich dir!

GEIST:
Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
Nicht mir!

(Verschwindet.)

Nacht - III

FAUST (*zusammenstürzend:*)

Nicht dir?

Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir!

(Es klopft.)

O Tod! ich kenn's- das ist mein Famulus-

*(Wagner im Schlafrock und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand.
Faust wendet sich unwillig.)*

WAGNER:

Verzeiht! ich hör euch deklamieren;

Ihr last gewiß ein griechisch Trauerspiel?

In dieser Kunst möcht ich was profitieren,

Denn heutzutage wirkt das viel.

Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.

FAUST:

Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,

Wenn es nicht aus der Seele dringt

Und mit urkräftigem Behagen

Die Herzen aller Hörer zwingt.

WAGNER:

Allein der Vortrag macht des Redners Glück;

Ichühl es wohl, noch bin ich weit zurück.

FAUST:

Ja, eure Reden, die so blinkend sind,

Sind unerquicklich wie der Nebelwind,

WAGNER:

Ach Gott! die Kunst ist lang;

Und kurz ist unser Leben.

Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen,

Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;

FAUST:

Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit

Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.

Was ihr den Geist der Zeiten heißt,

Das ist im Grund der Herren eigner Geist,

In dem die Zeiten sich bespiegeln.

Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

WAGNER:

Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Möcht jeglicher doch was davon erkennen.

FAUST:

Ja, was man so erkennen heißt!

Die wenigen, die was davon erkannt,
Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Wir müssen's diesmal unterbrechen.

WAGNER:

Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen.

(*Ab.*)

FAUST (*allein:*)

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,

Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

Den Göttern gleich ich nicht! zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich ich, der den Staub durchwühlt.

...diese hohe Wand!

Der Trödel, der mit tausendfachem Tand
In dieser Mottenwelt mich dränget?
Hier soll ich finden, was mir fehlt?
Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last,
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.

Ich grüße dich, du einzige Phiole,
Die ich mit Andacht nun herunterhole!

Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte,
Erweise deinem Meister deine Gunst!
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
Ich fühle mich bereit,
Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,
Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.

Ja, kehre nur der holden Erdensonne
Entschlossen deinen Rücken zu!

(Er setzt die Schale an den Mund.)

(Glockenklang und Chorgesang.)

FAUST:
Welch tiefes Summen, welch heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?

Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.

O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Vor dem Tor

(Spaziergänger aller Art ziehen hinaus. – Faust und Wagner.)

FAUST:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;

SCHÜLER:

Ein starkes Bier, ein beizender Toback,
Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.

FAUST:

Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.

BÜRGERIN:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!

FAUST:

Überall regt sich Bildung und Streben.

BÜRGERIN:

Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt was tut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Gehorchen soll man mehr als immer,
Und zahlen mehr als je vorher.

FAUST:

Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.

BETTLER *(singt:)*

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,
So wohlgeputzt und backenrot,
Belieb es euch, mich anzuschauen,
Und seht und mildert meine Not!
Laßt hier mich nicht vergebens leiern!

FAUST:

Ich höre [doch] des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

BÜRGER:

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
 Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
 Wenn hinten, weit, in der Türkei,
 Die Völker aufeinander schlagen.
 Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus
 Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
 Dann kehrt man abends froh nach Haus,
 Und segnet Fried und Friedenszeiten.

FAUST:

Ich höre [doch] des Dorfs Getümmel,
 Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
 Zufrieden jauchzet groß und klein:
 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

(Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.)

BÜRGER:

Herr Doktor, das ist schön von Euch,
 Daß Ihr uns heute nicht verschmäht,
 Und unter dieses Volksgedräng,
 Als ein so Hochgelahrter, geht.
 So nehmet auch den schönsten Krug.

FAUST:

Ich nehme den Erquickungstrank
 Enwidr' euch allen Heil und Dank.

(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

ALTER BAUER:

Auch damals Ihr, Corona hier und dort,
 Ihr gingt in jedes Krankenhaus,
 Gar manche Leiche trug man fort,
 Ihr aber kamt gesund heraus.

ALLE:

Gesundheit dem bewährten Mann,
 Daß er noch lange helfen kann!

(Er geht mit Wagnern weiter.)

WAGNER:

Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
 Bei der Verehrung dieser Menge haben!

FAUST:

O glücklich, wer noch hoffen kann,
 Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!

Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

WAGNER:

Was stehst du so und blickst erstaunt hinaus?

FAUST:

Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?

Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise
Er um uns her und immer näher jagt?

Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

Geselle dich zu uns! Komm hier!

WAGNER:

Dürft ich Euch wohl ein andermal beschweren,
von Eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

FAUST:

Sehr wohl!

(Wagner ab.)

FAUST *(allein:)*

Wenn aus dem schrecklichen Gewühle
Ein süß bekannter Ton mich zog,
Den Rest von kindlichem Gefühle
Mit Anklang froher Zeit betrog,
So fluch ich allem, was die Seele
Mit Lock- und Gaukelwerk umspannt,

(Faust mit dem Pudel ins Studierzimmer hereintretend.)

Und sie in diese Trauerhöhle
Mit Blend- und Schmeichelkräften bannt!

Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!
Fluch jener höchsten Liebeshuld!
Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
Und Fluch vor allen der Geduld!

Studierzimmer - I

FAUST:
Sei ruhig, Pudel!

Knurre nicht, Pudel!

Aber was muß ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
Wie wird mein Pudel lang und breit!

Welch ein Gespenst bracht ich ins Haus!

(Mephistopheles tritt, indem der Nebel fällt, gekleidet wie ein fahrender Scholastikus, hinter dem Ofen hervor.)

FAUST:
Das also war des Pudels Kern!

MEPHISTOPHELES:
Ich salutiere den gelehrten Herrn!

FAUST:
Wie nennst du dich?

MEPHISTOPHELES:
Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernt von allem Schein,
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

FAUST:
Nun gut, wer bist du denn?

MEPHISTOPHELES:
Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

FAUST:
Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

MEPHISTOPHELES:
Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz, das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.

FAUST:

Du nennst dich einen Teil, und stehst doch ganz vor mir?

MEPHISTOPHELES:

Bescheidne Wahrheit sprech ich dir.
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt
Gewöhnlich für ein Ganzes hält-
Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war
Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar
Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht,

FAUST:

Nun kenn ich deine würd'gen Pflichten!
Du kannst im Großen nichts vernichten
Und fängst es nun im Kleinen an.

MEPHISTOPHELES:

Der Luft, dem Wasser wie der Erden
Entwinden tausend Keime sich,
Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!

FAUST:

Was anders suche zu beginnen
Des Chaos wunderlicher Sohn!

MEPHISTOPHELES:

Die nächsten Male mehr davon!
Dürft ich wohl diesmal mich entfernen?

(Mephisto ab.)

FAUST:

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein,
Und trüg er mich in fremde Länder!

Studierzimmer - II

(Faust. Mephistopheles.)

FAUST:

Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

MEPHISTOPHELES:

Ich bin's.

FAUST:

Herein!

MEPHISTOPHELES:

Du mußt es dreimal sagen.

FAUST:

Herein denn!

MEPHISTOPHELES:

So gefällst du mir. Wir werden, hoff ich, uns vertragen;

FAUST:

Nur mit Entsetzen wach ich morgens auf,
Ich möchte bittre Tränen weinen,
Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf
Nicht einen Wunsch erfüllen wird, nicht einen.

Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

MEPHISTOPHELES:

Und doch hat jemand einen braunen Saft,
In jener Nacht, nicht ausgetrunken.

FAUST:

Das Spionieren, scheint's, ist deine Lust.

MEPHISTOPHELES:

Hör auf, mit deinem Gram zu spielen,
Der, wie ein Geier, dir am Leben frißt;
Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.

Doch so ist's nicht gemeint, Dich unter das Pack zu stoßen.

Doch willst du, mit mir vereint,
Deine Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle,

Und mach ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

FAUST:
Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

MEPHISTOPHELES:
Dazu hast du noch eine lange Frist.

FAUST:
Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist

MEPHISTOPHELES:
Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das gleiche tun.

FAUST:
Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehn.

Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuß betrügen-
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet ich!

MEPHISTOPHELES:
Topp!

FAUST:
Und Schlag auf Schlag! Werd ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! du bist so schön!
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehn!

MEPHISTOPHELES:
Nur eins! - Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

FAUST:
Wenn dies dir völlig Gnüge tut.

MEPHISTOPHELES:
Blut ist ein ganz besondrer Saft.

FAUST:

Nur keine Furcht, daß ich dies Bündnis breche!
 Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit
 Uns glühende Leidenschaften stillen!

Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,
 Da mag denn Schmerz und Genuß,
 Gelingen und Verdruß
 Miteinander wechseln, wie es kann;
 Nur rastlos betätigt sich der Mann.

MEPHISTOPHELES:

Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt.
 Beliebt's Euch, überall zu naschen,

Nur greift mir zu und seid nicht blöde!

FAUST:

Du hörst ja, von Freud' ist nicht die Rede.

Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,
 Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
 Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,
 Will ich in meinem innern Selbst genießen,
 Mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen.

MEPHISTOPHELES:

Das läßt sich hören! Doch nur vor einem ist mir bang:
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.
 Ich dächt, ihr ließt Euch belehren.
 Assoziiert Euch mit einem Poeten.

Laßt ihn Euch das Geheimnis finden,
 Großmut und Arglist zu verbinden,
 Und Euch, mit warmen Jugendtrieben,
 Nach einem Plane zu verlieben.

FAUST:

Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist,
 Der Menschheit Krone zu erringen,
 Nach der sich alle Sinne dringen?

MEPHISTOPHELES:

Du bist am Ende - was du bist.

Studierzimmer – III

FAUST:

Wohin soll es nun gehn?

MEPHISTOPHELES:

Wohin es dir gefällt.

Wir sehn die kleine, dann die große Welt.

FAUST:

Wie kommen wir denn aus dem Haus?

Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

MEPHISTOPHELES:

Wir breiten nur den Mantel aus,

Der soll uns durch die Lüfte tragen.

Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde,

Hebt uns behend von dieser Erde.

Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;

Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf!

Hexenküche - I

FAUST:

Mir widersteht das tolle Zauberwesen!
Und schafft die Sudelköcherei
[So viele] Jahre mir vom Leibe?

MEPHISTOPHELES:

Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel.

FAUST:

Ich will es wissen.

MEPHISTOPHELES:

Gut! Ein Mittel, ohne Geld Und Arzt und Zauberei zu haben:
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben.

FAUST:

Ich kann mich nicht bequemen,
Den Spaten in die Hand zu nehmen.
Das enge Leben steht mir gar nicht an.

MEPHISTOPHELES:

So muß denn doch die Hexe dran.

FAUST:

Kannst du den Trank nicht selber brauen?

MEPHISTOPHELES:

Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;
Allein der Teufel kann's nicht machen.

FAUST: *(welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden.)*

Was seh ich? Welch ein himmlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!
O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,
Und führe mich in ihr Gefild!

Das schönste Bild von einem Weibe!
Ist's möglich, ist das Weib so schön?

(Hinter den Spiegel ab.)

MEPHISTOPHELES:

Für diesmal sieh dich immer satt;
Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspüren.
Und selig, wer das gute Schicksal hat,
Als Bräutigam sie heimzuführen!
Hier sitz ich wie der König auf dem Throne,
den Zepter halt ich hier, es fehlt nur noch die Krone.

Hexenküche – II

(Die Hexe kommt durch eine Flamme mit entsetzlichem Geschrei heruntergefahren.)

DIE HEXE: *(tanzend)*

Sinn und Verstand verlier ich schier,
Seh ich den Junker Satan wieder hier!

MEPHISTOPHELES:

Den Namen, Weib, verbitt ich mir!

DIE HEXE:

Warum? Was hat er Euch getan?

MEPHISTOPHELES:

Er ist schon lang ins Fabelbuch geschrieben;
Allein die Menschen sind nichts besser dran,
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
Du nennst mich Manager, so ist die Sache gut;
Ich bin ein Kavalier, wie andre Kavalier.
Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;
Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!
(Er macht eine unanständige Gebärde.)

DIE HEXE *(lacht unmäßig)*:

Ha! Ha! Das ist in Eurer Art!
Ihr seid ein Schelm, wie Ihr nur immer wart!

Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

MEPHISTOPHELES:

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!

DIE HEXE:

Gar gern! Hier hab ich eine Flasche,
Aus der ich selbst zuweilen nasche.

MEPHISTOPHELES:

Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gib ihm eine [Flasche] voll!

(Die Hexe, mit seltsamen Gebärden; indessen fangen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein großes Buch.)

DIE HEXE *(mit großer Emphase fängt an, aus dem Buche zu deklamieren)*

Du mußt verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach gleich,

So bist du reich.

MEPHISTOPHELES:

Genug, genug, o treffliche Sibylle!

Gib deinen Trank.

Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:

Er ist ein Mann von vielen Graden,

Der manchen guten Schluck getan.

(Die Hexe, mit vielen Zeremonien, schenkt den Trank in eine Schale.)

DIE HEXE:

Mög ihm das Schlückchen wohl behagen!

(ab.)

MEPHISTOPHELES:

Es war die Art zu allen Zeiten,

Durch Drei und Eins, und Eins und Drei

Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.

So schwätzt und lehrt man ungestört;

Wer will sich mit den Narrn befassen?

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,

Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

(Reicht Faust den Trunk ins Off.)

Nur frisch hinunter!

(Ab.)

Immer zu!

Es wird dir gleich das Herz erfreuen.

Bist mit dem Teufel du auf du.

FAUST (Petra+Tobias)*(im Off.):*

Mich dünkt, ich hör ein ganzes Chor

Von hunderttausend Narren sprechen.

(Verwandlung.)

MEPHISTOPHELES:*(Beginnt mit Umbau.)*

Komm nur geschwind und laß dich führen.

Du mußt notwendig transpirieren,

Damit die Kraft durch Inn- und Äußres dringt.

Den edlen Müßiggang lehr ich hernach dich schätzen,

Und bald empfindest du mit innigem Ergetzen,

Wie sich Cupido regt und hin und wider springt.

FAUST:

Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön!

MEPHISTOPHELES: (*Macht als Spiegel weg.*)

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

(*Leise.*)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seid hier und dort!

FAUST: (*Holt Spiegel wieder raus.*)

Was seh ich? Welch ein himmlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!

Straße - I

(Faust irrlichtert. Margarete vorübergehend.)

FAUST:

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

MARGARETE:

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

FAUST:

Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab ich nie gesehn.

Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

(Mephistopheles tritt auf.)

FAUST:

Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

MEPHISTOPHELES:

Nun, welche?

FAUST:

Sie ging just vorbei.

MEPHISTOPHELES:

Da die?

Es ist ein gar unschuldig Ding,

Über die hab ich keine Gewalt!

FAUST:

Und das sag ich Ihm kurz und gut:
Wenn nicht das süße junge Blut
Heut Nacht in meinen Armen ruht,
So sind wir um Mitternacht geschieden.

MEPHISTOPHELES:

Bedenkt, was gehn und stehen mag!
Ich brauche wenigstens vierzehn Tag,
Nur die Gelegenheit auszuspüren.
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
Wir müssen uns zur List bequemen.

FAUST:
Führ mich an ihren Ruheplatz!

MEPHISTOPHELES:
Damit Ihr seht, daß ich Eurer Pein
Will förderlich und dienstlich sein'
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Will Euch noch heut in ihr Zimmer führen.

FAUST:
Und soll sie sehn? sie haben?

MEPHISTOPHELES:
Nein! Sie wird bei einer Nachbarin sein.
Indessen könnt Ihr ganz allein
An aller Hoffnung künft'ger Freuden
In ihrem Dunstkreis satt Euch weiden.

(Ab.)

FAUST (*Ihm hinterherrufend*):
Können wir hin?

MEPHISTOPHELES (*im Off.*):
Es ist noch zu früh.

FAUST:
Sorg du mir für ein Geschenk für sie!

MEPHISTOPHELES (*im Off.*):
Gleich schenken? Das ist brav!

FAUST:
Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
ein Strumpfband meiner Liebeslust!

Abend. Ein kleines reinliches Zimmer - I

Margarete ihre Zöpfe flechtend und aufbindend.

MARGARETE:

Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt,
Wer heut der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht wacker aus
Und ist aus einem edlen Haus;
Das konnt ich ihm an der Stirne lesen -
Er wär auch sonst nicht so keck gewesen.

(Ab.)

FAUST *(nach einigem Stillschweigen)*:
Herein, ganz leise, nur herein!

Nicht jedes Mädchen hält so rein.

(Rings aufschauend.)

Willkommen, süßer Dämmerschein!

Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,

Wie atmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Armut welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!

Ich fühl o Mädchen, deinen Geist.

Und du! Was hat dich hergeführt?

Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.

MEPHISTOPHELES *(kommt)*:
Geschwind! ich seh sie unten kommen.

FAUST:
Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!

MEPHISTOPHELES:
Hier ist ein Kettchen leidlich schwer,
Ich hab's wo anders hergenommen..

FAUST:
Ich weiß nicht, soll ich?

MEPHISTOPHELES:

Meint Ihr vielleicht den Schatz zu wahren?
Dann rat ich Eurer Lüsternheit,
Die liebe schöne Tageszeit
Und mir die weitre Müh zu sparen.

(Er hängt das Kettchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

Nur fort! geschwind!

Nur fort!

(Ab.)

FAUST:

Um gibt mich hier ein Zauberduft?

Und träte sie den Augenblick herein,
wie würdest Du für Deinen Frevel büßen!

Mich drang's, so grade zu genießen,
Und fühle mich in Liebesträum zerfließen!

(Ab.)

Abend. Ein kleines reinliches Zimmer - II Margarete mit einer Lampe

MARGARETE:

Es ist so schwül, so dumpfig hie.

(sie macht das Fenster auf)

Es wird mir so, ich weiß nicht wie -

Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib-
Bin doch ein töricht furchtsam Weib!

(sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer,

...

(Sie eröffnet den Schrein und erblickt das Kettchen.)

Wie kommt das schöne Kettchen hier herein?
Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.
Es ist doch wunderbar!

Was ist das? Gott im Himmel! Schau,
So was hab ich mein Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.

(Sie putzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Was hilft euch Schönheit, junges Blut?

Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. Ach wir Armen!

(Ab.)

Spaziergang

(Faust in Gedanken auf und ab gehend. Ihr Zimmer aufsuchend.)

FAUST:

Mich drang's, so grade zu genießen,
Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?

(Zu ihm Mephistopheles.)

FAUST:

Hat sich dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidet's wie ein Rasender zu toben!

MEPHISTOPHELES:

Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft!
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:

"Mein Kind", rief sie, "ungerechtes Gut
Befängt die Seele, zehrt auf das Blut!"

Margretlein zog ein schiefes Maul,
Ist halt, dacht sie, ein geschenkter Gaul,

Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.
Er sprach: "So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.
Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen
Und doch noch nie sich übergessen;
Die Kirch allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen."

FAUST:

Und Gretchen?

MEPHISTOPHELES:

Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder, was sie will noch soll,
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

FAUST:

Des Liebchens Kummer tut mir leid.
Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid!

(Faust ab. Mephisto hängt ein neues Kettchen in Gretchens Schrein.)

MEPHISTOPHELES:

So ein verliebter Tor verpufft
 Euch Sonne, Mond und alle Sterne
 Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.

(Ab.)

Der Nachbarin Haus - I

(Marthe allein. Gretchen kommt in ihr Zimmer und entdeckt das Kettchen.)

MARTHE:

Gott verzeih's meinem lieben Mann,
 Er hat an mir nicht wohl getan!
 Geht da stracks in die Welt hinein
 Und läßt mich auf dem Stroh allein.
(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar tot!- O Pein!-
 Hätt ich nur einen Totenschein!

(Margarete kommt.)

MARGARETE:

Frau Marthe!

MARTHE:

Gretelchen, was soll's?

MARGARETE:

Fast sinken mir die Kniee nieder!
 Da find ich so ein Kettchen wieder,

Weit reicher, als das erste war.

MARTHE:

Das muß Sie nicht der Mutter sagen!

MARGARETE:

Ach seh Sie nur! ach schau Sie nur!

MARTHE *(putzt sie auf)*:

O du glücksel'ge Kreatur!

MARGARETE:
 Wer konnte nur die beiden Kettchen bringen?
 Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

(Es klopft. Gretchen ab.)

MARGARETE *(im Off.)*:
 Ach Gott! mag das meine Mutter sein?

(Durchs Vorhängel guckend – im Off)

Es ist ein fremder Herr- Herein!

Der Nachbarin Haus - II

MEPHISTOPHELES: *(im Off.)*
 Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!
 Sie hat da gar vornehmen Besuch.

MARGARETE: *(im Off.)*
 Ich bin ein armes junges Blut.

MARTHE *(lacht)*:
 Denk, Kind, um alles in der Welt!
 Der Herr dich für ein Fräulein hält.

MARGARETE: *(im Off.)*
 Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:
 Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

MEPHISTOPHELES: *(im Off.)*
 Ach, es ist nicht der Schmuck allein;
 Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!

(Mephistopheles tritt auf.)

Bin so frei, grad hereinzutreten.
 Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

MARTHE:
 Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

MEPHISTOPHELES:
 Ich wollt, ich hätt eine frohere Mär!-
 Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:
 Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

MARTHE:

Ist tot? das treue Herz! O weh!
Mein Mann ist tot! Ach ich vergeh!

MEPHISTOPHELES:

Er liegt in Padua begraben
An einer wohlgeweihten Stätte
Zum ewig kühlen Ruhebette.

MARTHE:

Habt Ihr sonst nichts an mich zu bringen?

MEPHISTOPHELES:

Ja, eine Bitte, groß und schwer:
Laß Sie doch ja für ihn dreihundert Messen singen!
Im übrigen sind meine Taschen leer.

MARTHE:

Was! nicht ein Schaustück? kein Geschmeid?

MEPHISTOPHELES:

Madam, es tut mir herzlich leid;
Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.
Auch er bereute seine Fehler sehr,
Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

MARTHE:

Erzählt mir doch!

MEPHISTOPHELES:

Ich stand an seinem Sterbebette,
Es war was besser als von Mist, von halbgefautem Stroh:
"Wie", rief er, "muß ich mich von Grund aus hassen,
So mein Gewerbe, mein Weib so zu verlassen!
Ach, die Erinnerung tötet mich
Vergäb sie mir nur noch in diesem Leben!"

MARTHE (*weinend*):

Der gute Mann! ich hab ihm längst vergeben.

MEPHISTOPHELES (*für sich*):

Nun mach ich mich beizeiten fort!
Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.
(*Laut.*) Lebt wohl!

MARTHE:

O sagt mir doch geschwind! Ich möchte gern ein Zeugnis haben,
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.

MEPHISTOPHELES:

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund

Wird allerwegs die Wahrheit kund;
Habe noch gar einen feinen Gesellen,
Den will ich Euch vor den Richter stellen.
Ich bring ihn her.

MARTHE:
O tut das ja!

MEPHISTOPHELES:
Und [die,] die Jungfrau ist auch da?
Ein braver Knab! ist viel gereist,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

MARTHE:
[Hier] hinterm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herren heut Abend warten.

Garten

(Margarete an Faustens Arm, Marthe mit Mephistopheles auf und ab spazierend.)

MARGARETE:
Ich weiß zu gut, daß solch erfahrenen Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

FAUST:
Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
Als alle Weisheit dieser Welt.

(Er küßt ihre Hand.)

MARGARETE:
Wie könnt Ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh!
Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen!
Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehn vorüber.)

MARTHE:
Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?

MEPHISTOPHELES:
Ach, daß Gewerb und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wieviel Schmerz verläßt man manchen Ort
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

MARTHE:
In raschen Jahren geht's wohl an

So um und um frei durch die Welt zu streifen;
 Doch kömmt die böse Zeit heran,
 Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,
 Das hat noch keinem wohlgetan.

MEPHISTOPHELES:
 Mit Grausen seh ich das von weiten.

MARTHE:
 Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten.

(Gehn vorüber.)

FAUST:
 Ihr seid wohl viel allein?

MARGARETE:
 Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
 Und doch will sie versehen sein.
 Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken
 Und nähn und laufen früh und spat;
 Und meine Mutter ist in allen Stücken
 So akkurat!

Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
 Und immer fort wie heut so morgen.

(Gehn vorüber.)

MARTHE:
 Die armen Weiber sind doch übel dran:
 Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

MEPHISTOPHELES:
 Es käme nur auf Euresgleichen an,
 Mich eines Bessern zu belehren.

MARTHE:
 Sagt grad, mein Herr, habt Ihr noch nichts gefunden?
 Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Ich meine: ob Ihr niemals Lust bekommen?

MEPHISTOPHELES:
 Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

MARTHE:
 Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen?

MEPHISTOPHELES:
 Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

MARTHE:

Ach, Ihr versteht mich nicht!

MEPHISTOPHELES:

Das tut mir herzlich leid! Doch ich versteh - daß Ihr sehr gütig seid.

(Gehn vorüber.)

FAUST:

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

MARGARETE:

Saht Ihr es nicht.

FAUST:

Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm?

MARGARETE:

Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;
Es konnte niemand von mir Übels sagen.
Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen
Was Freches, Unanständiges gesehn?

Allein gewiß, ich war recht böß auf mich,
Daß ich auf Euch nicht bößer werden konnte.

FAUST:

Süß Liebchen!

MARGARETE:

Laßt einmal!

(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

FAUST:

Was soll das? Einen Strauß?

MARGARETE:

Nein, es soll nur ein Spiel.

FAUST:

Wie?

MARGARETE:

Geht! Ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

FAUST:

Was murmelst du?

MARGARETE (*halblaut*):
Er liebt mich- liebt mich nicht.

FAUST:
Du holdes Himmelsangesicht!

MARGARETE (*fährt fort*):
Liebt mich- nicht- liebt mich- nicht-

(Das letzte Blatt ausrufend, mit holder Freude.)

Er liebt mich!

FAUST:
Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort Dir Götterausspruch sein.
Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!

Ein Gartenhäuschen

(Margarete springt hervor, hält die Fingerspitze an die Lippe und guckt um die Ecke.)

MARGARETE:
Er kommt!

FAUST (*kommt*):
So neckst du mich! Treff ich dich!

(Er küßt sie.)

MARGARETE (*ihn fassend und den Kuß zurückgebend*):
Bester Mann! von Herzen lieb ich dich!

Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Auf baldig Wiedersehn!

(Faust ab.)

Wald und Höhle, Gretchens Stube und Mephisto

(Triptychon á la carte.

Faust allein im Schrank. Gretchen in ihrem Zimmer. Mephisto in seiner Ecke.)

GRETCHEN:

Du lieber Gott! was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!

FAUST:

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,
Worum ich bat.

GRETCHEN:

Beschämt nur steh ich vor ihm da
Und sag zu allen Sachen ja.

FAUST:

Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, sie zu fühlen, zu genießen.

GRETCHEN:

Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begriffe nicht, was er an mir findet.

(Ab.)

FAUST:

Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen,

Zeigst

Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust
Geheime tiefe Wunder öffnen sich.

MEPHISTOPHELES:

Wie hättest du, armer Erdensohn
Dein Leben ohne mich geführt?

FAUST:

O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird!
Du gabst zu dieser Wonne,
Die mich den Göttern nah und näher bringt,
Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr
Entbehren kann.

MEPHISTOPHELES:

Und wär ich nicht, so wärst du schon
Von diesem Erdball abspaziert.

(Ab.)

FAUST:

Wenn er gleich, kalt und frech,
Mich vor mir selbst erniedrigt und zu Nichts,
Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.

GRETCHEN:

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab,
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

(Ab.)

FAUST:

Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer
Nach jenem schönen Bild geschäftig an.
So tauml ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verschmacht ich nach Begierde.

MEPHISTOPHELES:

Genug damit! Dein Liebchen sitzt da drinne,
Und alles wird ihr eng und trüb.
Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,
Sie hat dich übermächtig lieb.

FAUST:

Schlange! Schlange!

MEPHISTOPHELES:

Sie meint, du seist entflohn.

(Ab.)

FAUST:

Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste?
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,
Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,
Begierig wütend nach dem Abgrund zu?

GRETCHEN:

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
und nimmermehr.

(Ab.)

FAUST:

Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,
Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
Und all ihr häusliches Beginnen
Umfangen in der kleinen Welt.

GRETCHEN:

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin,
Ach dürft ich fassen
Und halten ihn,

Und küssen ihn,
So wie ich wollt,
An seinen Küssen
Vergehen sollt!

FAUST:

Was muß geschehn, mag's gleich geschehn! (3x)
Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
Und sie mit mir zugrunde gehn!

Marthens Garten

(Margarete. Faust.)

MARGARETE:

Wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub, du hältst nicht viel davon.

FAUST:

Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

MARGARETE:

Das ist nicht recht, man muß dran glauben.

FAUST:

Muß man?

MARGARETE:

Glaubst du an Gott?

FAUST:

Mein Liebchen, wer darf sagen: Ich glaub an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Über den Frager zu sein.

MARGARETE:

So glaubst du nicht?

FAUST:

Mißhör mich nicht, du holdes Angesicht!
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
"Ich glaub ihn!"?
Wer empfinden,
Und sich unterwinden
Zu sagen: "Ich glaub ihn nicht!"?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht da droben?
Liegt die Erde nicht hier unten fest?

Schau ich nicht Aug in Auge dir,
Und drängt nicht alles
Nach Haupt und Herzen dir,
Und webt in ewigem Geheimnis

Unsichtbar sichtbar neben dir?
 Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,
 Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
 Nenn es dann, wie du willst,
 Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott
 Ich habe keinen Namen
 Dafür!

MARGARETE:
 Du hast kein Christentum.

FAUST:
 Liebs Kind!

MARGARETE:
 Der Mensch, den du da bei dir hast,
 Ist mir in tiefer innerer Seele verhaßt.

FAUST:
 Fürcht ihn nicht!

MARGARETE:
 Mir wird's so wohl in deinem Arm,
 So frei, so hingegen warm,
 Und seine Gegenwart schnürt mir das Innere zu.

Ich muß nun fort.

Ach wenn ich nur alleine schlief!
 Ich ließ dir gern heut Nacht den Riegel offen;
 Doch meine Mutter schläft nicht tief,
 Und würden wir von ihr betroffen,
 Ich wär gleich auf der Stelle tot!

FAUST:
 Du Engel, das hat keine Not.
 Hier ist ein Fläschchen!
 Drei Tropfen nur in ihren Trank umhüllen
 Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

MARGARETE:
 Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

FAUST:
 Würd ich sonst, Liebchen, dir es raten?

MARGARETE:
 Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt. (Ab.)

Am Brunnen

(Gretchen telefoniert mit Lieschen.)

LIESCHEN:
Hallo, Gretchen!

GRETCHEN:
Hallo, Lieschen!

LIESCHEN:
Hast nichts von Bärbelchen gehört?

GRETCHEN:
Kein Wort. Ich komm gar wenig unter Leute.

LIESCHEN:
Gewiß, Sibylle sagt' mir's heute:
Die hat sich endlich auch betört.

GRETCHEN:
Wieso?

LIESCHEN:
Es stinkt! Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

GRETCHEN:
Ach!

LIESCHEN:
So ist's ihr endlich recht ergangen.
Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!

War ein Gekos und ein Geschleck;
Da ist denn auch das Blümchen weg!

GRETCHEN:
Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

LIESCHEN:
Er ist auch fort.

GRETCHEN:
Das ist nicht schön! *(Legt auf.)*

Wie konnt ich über andrer Sünden
Nicht Worte gnug der Zunge finden!

Und segnet mich und tat so groß,
Und bin nun selbst der Sünde bloß!

Doch- alles, was dazu mich trieb,
Gott! war so gut! ach, war so lieb!

Zwinger

(Gretchen spricht eine Sprachnachricht.)

Wer fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?

Wohin ich immer gehe
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin, ach! kaum alleine,
Ich wein, ich wein, ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!

Nacht. Straße vor Gretchens Türe

(Valentin als Skypebotschaft über Loop-Maschine.)

GRETCHEN:

Valentin!

VALENTIN:

Ich sterbe!

Mein Gretchen, sieh! du bist so schlecht,
Ich sag dir's im Vertrauen nur:
Du bist doch nun einmal eine Hur,
So sei's auch eben recht!

GRETCHEN:

Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

VALENTIN:

Du fängst mit einem heimlich an
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Dutzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt..

Ich seh wahrhaftig schon die Zeit,
Daß alle brave Bürgersleut,
Wie von einer angesteckten Leichen,
Von dir, du Metze! seitab weichen.
Dir soll das Herz im Leib verzagen.
Sollst keine goldne Kette mehr tragen!

GRETCHEN:

Mein Bruder! Welche Höllenpein!

VALENTIN:

Ich sage, laß die Tränen sein!
Da du dich sprachst der Ehre los,
Gabst mir den schwersten Herzensstoß.
Ich gehe durch den Todesschlaf
Zu Gott ein als Soldat und brav.

(Stirbt. Skype aus.)

Dom

(Amt, Orgel und Gesang.

Böser Geist hinter Gretchen, Stimme über Loop-Maschine, die er für Dies Illae bedient, und ihren Bauch bespielt.)

BÖSER GEIST:

Wie anders, Gretchen, war dir's!

Wo steht dein Kopf?

In deinem Herzen

Welche Missetat?

Betst du für deiner Mutter Seele, die

Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschlief?

Auf deiner Schwelle wessen Blut?

- Und unter deinem Herzen

Regt sich's nicht quillend schon

Und ängstet dich und sich

Mit ahnungsvoller Gegenwart?

GRETCHEN:

Weh! Weh!

Wär ich der Gedanken los,

Die mir herüber und hinüber gehen

Wider mich!

CHOR:

Dies irae, dies illa

Solvat saeculum in favilla.

(Orgelton.)

BÖSER GEIST:

Grimm faßt dich!

Die Posaune tönt!

Die Gräber beben!

Und dein Herz,

Aus Aschenruh

Zu Flammenqualen

Wieder aufgeschaffen,

Bebt auf!

GRETCHEN:

Wär ich hier weg!

Mir ist, als ob die Orgel mir

Den Atem versetzte,

Gesang mein Herz

Im Tiefsten löste.

CHOR:

Judex ergo cum sedebit,

Quidquid latet adparebit,

Nil inultum remanebit.

GRETCHEN:

Mir wird so eng!
Die Mauernpfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich!- Luft!

BÖSER GEIST:

Verbirg dich! Sünd und Schande
Bleibt nicht verborgen.
Luft? Licht?
Weh dir!

CHOR:

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

BÖSER GEIST:

Ihr Antlitz wenden
Verklärte von dir ab.
Die Hände dir zu reichen,
Schauert's den Reinen.
Weh!

CHOR:

Quid sum miser tunc dicturus?

GRETCHEN:

Das Fläschchen!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Trüber Tag. Feld

(Faust. Mephistopheles.)

FAUST:

Im Elend! Verzweifelnd! [Sie!]
Als Missetäterin Im Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt,
das holde unselige Geschöpf!
Verräterischer, nichtswürdiger Geist, und das hast du mir verheimlicht!
Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend!
Bösen Geistern übergeben und der richtenden gefühllosen Menschheit!

MEPHISTOPHELES:

Sie ist die erste nicht.

FAUST:

Hund! abscheuliches Untier! –
"Die erste nicht!"

MEPHISTOPHELES:

Warum machst du Gemeinschaft mit uns wenn du sie nicht durchführen kannst?
Willst fliegen und bist vorm Schwindel nicht
sicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

FAUST:

Rette sie! oder weh dir! Den gräßlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende!

MEPHISTOPHELES:

"Rette sie!"- Wer war's, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du?

FAUST:

Führe mich hin, sag ich, und befrei sie.

MEPHISTOPHELES:

Die Zauberpferde sind bereit. Das vermag ich.

FAUST:

Auf und davon!

Kerker

(Vor einem eisernen Türchen.)

FAUST:

Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.

(Faust ergreift das Schloß.

Gretchen singt inwendig mit der und in die Loop-Maschine verloren.)

MARGARETE:

Meine Mutter, die Hur,
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,
Der mich gessen hat!
Mein Schwesterlein klein
Hub auf die Bein',
An einem kühlen Ort;
Da ward ich ein schönes Waldvögelein;
Fliege fort, fliege fort!

(Er tritt ein.)

(Sich auf dem Lager verbergend.)

Weh! Weh! Sie kommen. Bitterer Tod!

FAUST *(leise):*

Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

MARGARETE *(auf den Knien):*

Wer hat dir Henker diese Macht
Über mich gegeben!
Du holst mich schon um Mitternacht.
Erbarme dich und laß mich leben!
Laß mich nicht vergebens flehen,
Hab ich dich doch mein Tage nicht gesehen!

FAUST *(laut):*

Gretchen! Gretchen!

MARGARETE *(aufmerksam):*

Das war des Freundes Stimme!

(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)

Wo ist er? ich hab ihn rufen hören.

FAUST:

Ich bin's!

MARGARETE:
Du bist's! O sag es noch einmal!

(Ihn fassend.)

Ich bin gerettet!

FAUST:
Komm mit!

MARGARETE:
Schon ist die Straße wieder da

FAUST:
Komm mit!

MARGARETE:
Auf der ich dich zum ersten Male sah

FAUST *(fortstrebend)*:
Komm mit! Komm mit!

MARGARETE:
O weile! Weil' ich doch so gern, wo du weilest.

(Liebkosend.)

FAUST:
Eile!
Wenn du nicht eilest
Werden wir's teuer büßen müssen.

MARGARETE:
Wie? du kannst nicht mehr küssen?
Mein Freund, so kurz von mir entfernt
Und hast's Küssen verlernt?

Küsse mich!
Sonst küß ich dich! *(Sie umfaßt ihn.)*
O weh! deine Lippen sind kalt,
Sind stumm.
Wo ist dein Lieben
Gebieben?

(Sie wendet sich von ihm.)

Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht scheust?
Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

FAUST:

Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

MARGARETE:

Meine Mutter hab ich umgebracht,
Mein Kind hab ich ertränkt.
War es nicht dir und mir geschenkt?

Gib deine Hand!

Wische sie ab! Wie mich deucht,
Ist Blut dran.

Ach Gott! was hast du getan!

FAUST:

Laß das Vergangne vergangen sein,
Du bringst mich um.

MARGARETE:

Nein, du mußt übrigbleiben!
Ich will dir die Gräber beschreiben,
Für die mußt du sorgen
Gleich morgen;
Der Mutter den besten Platz geben,
Meinen Bruder sogleich daneben,
Mich ein wenig beiseit',
Nur nicht gar zu weit!
Und das Kleine mir an die rechte Brust.
Niemand wird sonst bei mir liegen!-

O Heinrich, könnt ich mit!

FAUST:

Du kannst! So wolle nur! Die Tür steht offen!

MARGARETE:

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.

FAUST:

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,
So wag ich's, dich hinwegzutragen.

MARGARETE:

Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!
Fasse mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab ich dir ja alles zulieb getan.

Stumm liegt die Welt wie das Grab!

FAUST:

O wär ich nie geboren!

MARGARETE:
Was steigt aus dem Boden herauf?

FAUST:
Du sollst leben!

MARGARETE:
Gericht Gottes! dir hab ich mich übergeben!

STIMME (*von oben*):
Sie ist gerichtet! Ist gerettet!